

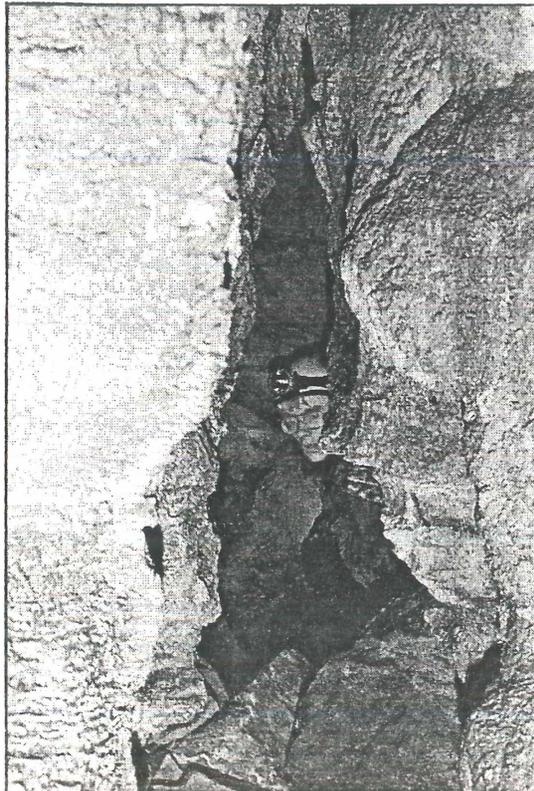
Das Reberloch

Verfasser: Otto JAMELNIK sen.

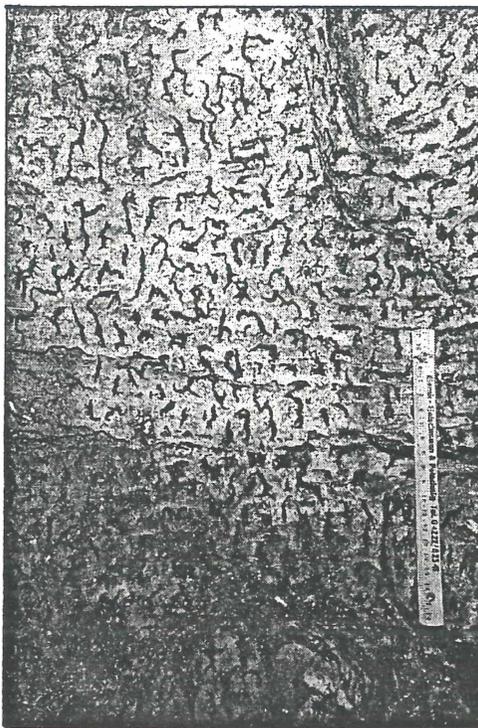
Etwa 200 m südöstlich vom Gehöft Oberpaulitsch wurde Anfang der 80ziger Jahre von Walter KRAMMER eine kleine Höhle gefunden. Diese Höhle wurde am 6.12.1986 von Konrad PLASONIG, Otto JAMELNIK und Sohn zum ersten Mal befahren und näher erkundet (Heft 10, Seite 34). Damals hatte sie noch keinen Namen und als ich den jetzt bereits verstorbenen Paulitschbauer fragte ob er dort eine Höhle kenne, sagte er auf Slowenisch: "ja, ja – tam pri tisti "rebri" je ena taka luknja" das heißt: "ja, ja – dort bei dieser Rippe (gemeint ist eine Felsrippe) ist ein solches Loch", deshalb wurde diese Höhle "Reberloch" genannt.

Am 26. Juli 1996 trafen sich Konrad PLASONIG, Heinz SMODIČ, Otto JAMELNIK, Hagen, Evelin und Jutta SIMONITSCH um die Kataster Nr. (3931/34) anzubringen und die Höhle zu vermessen.

Das Objekt liegt in 1120 m Seehöhe und hat einen 2,10 m breiten und 0,6 m hohen Einstieg. Der Charakter einer Schichtfugenhöhle kann kaum übersehen werden, da sich ein 0,4 m breiter und 1,7 m langer Schlitz nach oben ins Freie hinaus öffnet. Auch im Inneren der Höhle kann man den Spalt, welcher einwandfrei tektonischen Ursprungs ist, weiterverfolgen. Stellenweise ist er bis 10 cm breit. Vorerst geht es 9,5 m, mit einem Gefälle von 27% nach unten. Die Breite beträgt durchschnittlich 1,7 m, die Höhe variiert von vorerst 0,7 m bis 1,3 m. Erst nach einem großen Felsblock, welcher sich in der Mitte des Abstieges als auch bei der Hälfte der Meßstrecke zum MP 2 befindet, wird der Raum 1,8 m hoch. Im SO befindet sich ein runder kuppelförmiger 4 m hoher Raum mit einem Durchmesser von 1,8 m. Im SO könnte man einige Steinblöcke entfernen und nachsehen ob es vielleicht weitergeht. Aus der nordöstlichen Wand in ca. 2 m Höhe, kommt eine wunderschöne Sinterformation aus zum Teil erhärtender Bergmilch hervor. Vom MP 4 (fast genau nach Norden) führt am Boden ein 0,7 m breiter, nach oben hin zu einem spitzen Dreieck zusammenlaufender 1,5 m hoher Spalt in eine weitere Kammer (Abb. 1).



Diese ist 1,4 m breit, 2 m lang, 2 m hoch und ein versinterter spiralförmiger Schlauch mit einem Durchmesser von 0,3 m geht nach oben, am Boden befindet sich harter Lehm. Nach Nordosten führt in 1,3 m Höhe wiederum ein schöner mit erhärteter Bergmilch verzierter, schmaler unschließbarer Spalt schräg nach oben. An der östlichen Wand in 1 m Höhe, sind die typischen mäander- und hieroglyphenartigen aus feinen schwebenden Lehmplastikeln bestehenden Ablagerungen zu beobachten (Abb. 2).

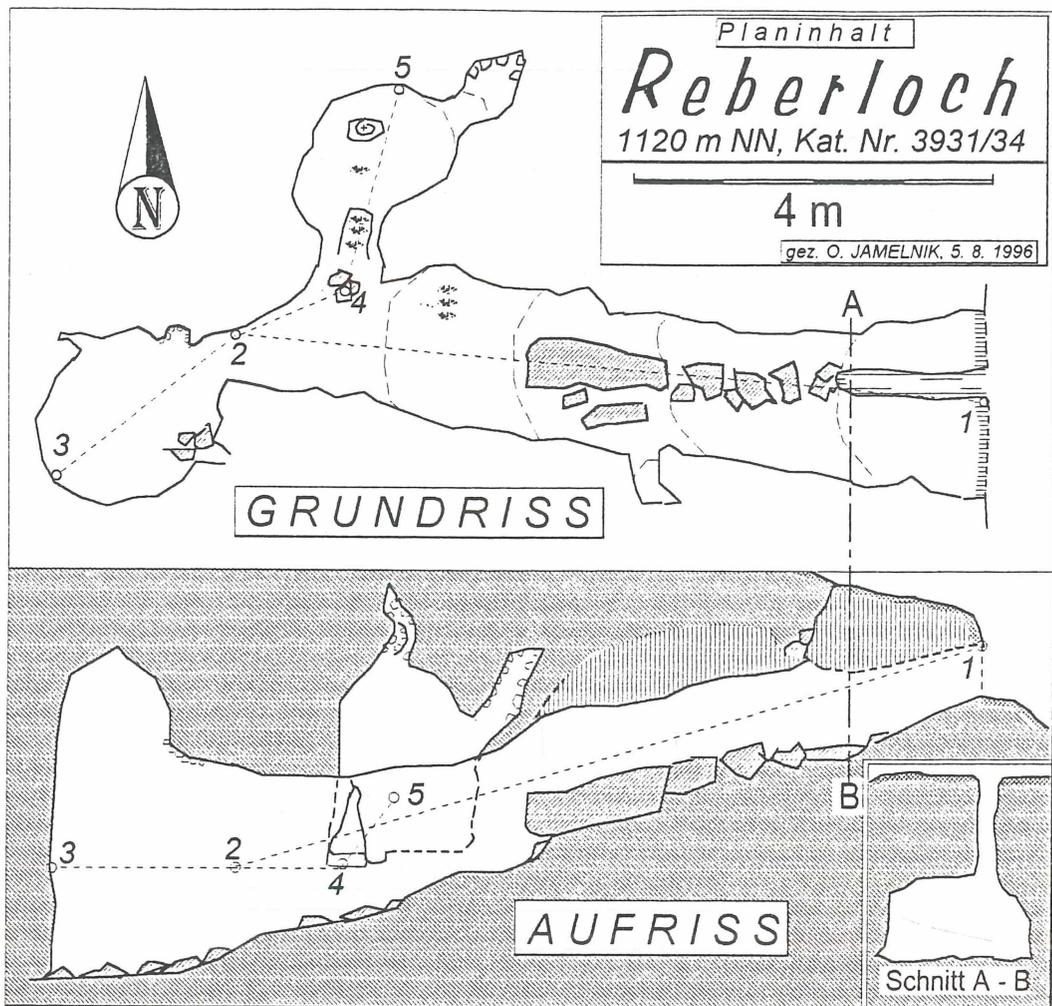


Diese Ablagerungen sind schon aus vielen Höhlen des oberen Vellachtales bekannt, wie z.B. Steiner-Lehmhöhle, Uranushöhle und Kozak-Höhle. Ferner konnten im Höhlenbereich auch einige Exemplare von Turmschnecken (*Cochlodina dubiosa*), Zackeneulen (*Scoliopteryx libatrix*), Wegdornspanner (*Triphosa dubitata*) sowie Höhlenspinnen (*Meta menardi*) beobachtet werden.

Zwischenzeitlich, als wir mit dem Vermessen beschäftigt waren, fand Jutta SIMONITSCH 50 m weiter südlich noch einen Spalt. Dieser könnte nach wegräumen eines Felsblockes eventuell schließbar gemacht werden. Auch ca. 10 m oberhalb, in der gleichen Störungslinie, welche ohne Höhlenausrüstung unzugänglich ist, besteht die Möglichkeit eine Öffnung zu finden.

Anschließend an unseren Arbeitseinsatz gingen wir noch an dem im Frühjahr 1984 eingestürzten "Felsentor" (Kat. Nr. 3931/2) vorbei zur "Schachtbrücke mit Höhle" (Kat. Nr. 3931/10). Dieser Schacht war vor 10 Jahren noch ein richtiges Mistloch, heute liegen nur noch Blech-, Eisenteile und einige Plastiksachen umher, das übrige ist bereits verrottet. Unser Ziel war eigentlich die "Höhle der Begegnung" (Kat. Nr. 3931/15), welche wir dann aber gar nicht fanden. Wir hielten uns an die Zugangsbeschreibung vom Katasterblatt und fanden wohl einen ca. 2 m überhängenden Felsen eine Art Felsnische, aber eine richtige Höhle in dem Sinn war es nicht.

Georg GRABER beschreibt in dem Buch "Sagen aus Kärnten" diese Gegend bzw. diesen Felsen viel treffender. Ebenso wird in der Sage auch die Schachtbrücke mit Höhle erwähnt, welche sich vom sogenannten Teufelsfelsen aus gesehen unterhalb d.h. auf der gegenüberliegenden Seite des Baches in einer Felswand befindet. Nun ich möchte den Schreiber der Sage nicht zuvorkommen, - lesen sie selbst: Die Sage "Der Teufelsfelsen"



Der Teufelsfelsen

Verfasser: Georg GRABER

Mitten in den Feldern der Riegel-nighube, die unterhalb des Paulitschsattels liegt, ragt ein großer Felsen neben dem Weg. Er fällt an der Wegseite steil ab. An dieser Seite sieht man zwei ungleiche Vertiefungen, die sich berühren. Sie zeigen die Formen eines großen Kopfes und eines Rückens. Wie die Leute erzählen, rühren sie von dem riesigen Druck her, den die schwere Last des Steines auf Kopf und Rücken des Teufels, der den Stein einst trug, ausgeübt haben soll.

Auf der Riegel-nighube waren vorzeiten viele Steine und Felsblöcke, die die Bearbeitung des Bodens sehr erschwerten. Im Frühjahr pflügte einst der Bauer wieder zwischen den Steinen und Felsen und brach dabei den Pflug. Darüber war er so erzürnt, daß er fluchend ausrief: "Hol der Teufel die vielen Steine!". Im selben Augenblick stand ein Mann neben ihm, den der Bauer an seinem Pferdefuß sogleich als den Teufel erkannte. Dieser erbot sich, die Steine und Felsen wegzutragen, wenn er den Bauer nach seinem Tod holen dürfe. Unter der Bedingung, daß der Teufel die Steine in der kommenden Nacht, bevor der Hahn zum dritten Mal krähe, über den Sattel trage, willigte der Bauer ein. Der Teufel war damit einverstanden und machte sich in der kommenden Nacht sofort an die Arbeit. Als er den letzten Felsblock davontrug, war er noch inmitten der Äcker, da krähte der Hahn zum dritten Mal. Grimmig warf er den Stein nieder und verschwand in der unterhalb befindlichen Höhle. Den Abdruck von des Teufels Kopf und Rücken sieht man aber noch jetzt in der Felswand. (Vellachtal bei Eisenkappl)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Jamelnik Otto (sen.)

Artikel/Article: [Das Reberloch 18-20](#)